

Nenn' mich einfach Luzifer

Am Freitagabend rockten die fünf Poeten von „Poems on the rocks“ die Königsbronner Hammerschmiede. Mit einer perfekten Show und Hammer-sound spülten die „Buaba aus dem Schwobaländle“ die Gehörgänge durch und brachten im zweiten Set die Bierbänke schließlich zum Dauervibrieren. Dabei boten „Poems on the rocks“ weit mehr als druckvoll gespielte Rockklassiker.

VON SUSANNE HESENER

„Lasst euch von der lauten Musik nicht verwirren, hört auf die Texte.“ Dieses Zitat von Leonard Bernstein machte sich die Esslinger Band zum Motto, und so bekam das Publikum neben den von Jörg Krauss gesungenen Hymnen gleich eine dem Original erstaunlich nahe und doch sehr geschmeidig in poetische Worte gekleidete Übersetzung mitgeliefert. Zeitweise im Zwiegespräch zum Song, dann wieder in langen Solopassagen, brachte Sprecher Jo Jung mit ausdrucksstarker, wandlungsfähiger Stimme Inhalte von Evergreens großer Musiklegenden wie John Lennon („Working class hero“), Pink Floyd („Time“ / „Wish you were



Starke Musik, starke Texte: „Poems on the Rocks“ in der Königsbronner Hammerschmiede.

FOTO: JENNIFER RÄPPLÉ

here“) und Bob Dylan („All along the watchtower“) zu Gehör und treffsicher auf den Punkt.

Gespickt mit kernigen Statements und gewürzt mit kleinen Juwelen, welche die schwäbische Herkunft verrieten – „wie könnt ihr

tanzen, wenn euch der Kittel brennt“ („Beds are burning“ von Midnight oil) – aber immer poetisch, legte Jo Jung starke Emotionen in seine leicht heiser angeschmiegelte Donnerstimme, die bei Bedarf den Zuhörer umschmeichelte, lauend umkreiste oder mit

dämonischem Unterton in den Bann zog. So erzählte Jung in „Locomotive Breath“ vom alten Zauberer, der den Menschen eine wunderschöne Eisenbahn schenkte und sie letztendlich doch betrog, sowie in „Cats in the cradle“ vom Vater, der am Ende seines Lebens

Aktuelles Kinoprogramm
www.kino-hdh.de
... informieren, reservieren und kostenlos Plätze sichern!

frustriert feststellen muss, wie ähnlich sein Sohn ihm geworden ist.

Komplettiert und untermalt wurde diese eloquente Rezitation des vom Theater und Rundfunk bekannten Erzählers mit starken, auf Großleinwand projizierten Bildern des Visual-Jockey Karsten Hoppe, die das Publikum tief in die Seele der Songs hinein führten.

Eine tiefe Verbundenheit zur Musik zeigten auch Andy Kemmer am Bass, Edgar Müller am Keyboard, Helmut Kipp am Schlagzeug und Christoph Berner an der Gitarre, die mit einer bemerkenswerten Präsenz, Ernsthaftigkeit und Spielfreude ein grundsolides Fundament lieferten. So überzeugten sie u.a. mit einem bärigen Groove bei „Money's to tight to mention“ von Simply Red, einem starken Abgang bei David Bowies „Hero for one day“, einem lyrischen Bass-Intro bei Stings „Moon over Bourbon Street“, sowie einem locker aus dem Handgelenk gespielten Drumsolo bei Paul Simons „50 ways to leave your lover“. Sehr gefühlvoll präsentierte Sänger Jörg Krauss Billy Joels „I go to extremes“ im zweiten Set und die Band konnte nach der Pause noch energischer und grooviger zusammen finden.

Kein Wunder also, dass das Publikum „Poems on the rocks“ nach über zwei Stunden Spielzeit nicht ohne Zugaben von der Bühne ließ. Hier warf Jo Jung im schwarzen Gehrock und dämonischer Stimme mit „Nenn mich einfach Luzifer“ („Sympathy for the devil“, von den Rolling Stones) nochmal ein Scheiß ins Feuer und ließ den Abend anschließend mit John Lennons „Imagine“ ausklingen.